

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 8 (1922)
Heft: 29

Artikel: Obwalder Brief
Autor: Klaus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533202>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ehemaligen und jetzigen Schüler nur eines Lobes. Seine Betätigung als Lehrer der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer und in diesen wiederum in der Naturgeschichte und ihren verschiedenen Disziplinen war sehr erfolgreich. Gediegenes Wissen und ein unbestrittenes Lehrgeschick zeichneten ihn dabei vorteilhaft aus. Ein dankbarer Schüler sagt von Eduard Büchel in der „Ostschweiz“ so schön:

„Mit rastloser Arbeit, mit einer Liebe und Geduld, vor der alles versank, bemühte er sich, uns alles klar und verständlich zu machen und alle Seiten ins Gedächtnis einzuprägen. Wenn jemand etwas nicht verstanden hatte, so fing er gleich das Thema von vorne an, bis alle es verstanden hatten. Wahrlich, er hatte ein goldenes Herz. Was wir an ihm verloren haben, können wir jetzt noch nicht recht begreifen, aber ich weiß, unendlich viel. Wer hat ihn je zornig oder aufgebracht gesehen? Gewiß niemand, denn er war eine ruhige, freundliche Natur und regte sich höchst selten auf. Und wenn einer sich eines Vergehens schuldig gemacht hatte, dann machte er ihn ruhig auf seinen Fehler aufmerksam. Und diese Ermahnungen haben sicher mehr genützt als Schläge, Drohungen und dergleichen.“

Und Herr Stadtrat Dr. Neel ehrte den Heimgegangenen in der Eröffnungsrede des kath. Kollegiums: „Herr Reallehrer Büchel wirkte seit 1900 an der katholischen Kantonsrealschule und war ein vorzüglicher, gewissenhafter Lehrer. Die katholische Kantonsrealschule steht heute trauernd an der Bahre ihres vortrefflichen Lehrers, dem auch wir seine Verdienste am noch offenen Grabe Hügel wärmstens danken.“

Was wir an Herrn Büchel immer bewunderten, war seine so wohltuende Ruhe und seine von treuer Gewissenhaftigkeit dictierte Pflichterfüllung. Er konnte stundenlang außer der Schulzeit in seinem Naturalienkabinett zubringen und sich auf den Unterricht vorbereiten. Selbst die Fraktät, verlangte er diese auch von seinen Zöglingen in den Antworten, in den Heften usw., Ordnung und Reinlichkeit in allen Schülerarbeiten war eine seiner Hauptforderungen. Diese ganze Lehrtätigkeit ließ ihm wenig freie Zeit übrig. Er verbrachte sie am liebsten im Kreise seiner Familie, der er ein gewissenhafter Vater gewesen. Und diesen treuen Lehrer und lieben Vater brachte der Leichenwagen aus dem Rheintale am Tage nach dem Schulausfluge in die Gallusstadt! Es greift einem ans Herz, wenn man vor dem Geistesauge den Rahmen sich vergegenwärtigt, innert dem sich der Hinschied dieses Braven vollzogen hat. Eine wahrhaft ergriffene Menge, Schüler, Kollegen, Eltern, war es deshalb auch, welche auf dem Friedhof von St. Gallen ihm das letzte, zahlreiche Geleite gab. Gesänge der städtischen Lehrer rahmten den feierlichen Akt am Grabe ein und der Rektor seiner Schulanstalt, H. Böni, widmete ihm mit tiefempfundenen Worten „den gemütvollen, schönen Nachruf, des Lehrers Verdienste um die kath. Kantonsrealschule gebührend feiernd“, wie das „Tagblatt“ schreibt. Seiner schwerbetroffenen Familie, der Gattin und den zwei verwaierten Söhnen, sowie der kath. Knabenrealschule im Stiftsgebäude auch unser herzigstes Beileid.

R. I. P.

B.

Obwaldner-Brief.

Lieber Veri!

Ein wenig taub hast mich gemacht, daß Du von unserer Lehrerkonferenz wegbleibst. So muß ich also, gern oder ungern, einen Bericht abgeben, denn das habe ich Dir versprochen, als Du vom Obwaldner Ländli ins Luzernerbiet zogest.

Wie Du auf der Einladung gesehen hast, tagten die Lehrervereine von Ob- und Nidwalden am 10. Juli gemeinsam in Sachseln.

Zuerst gedachten wir in einem erhebenden Gottesdienste unseres lieben verstorbenen Kameraden Hrn. Lehrer Paul von Moos sel.

Nachher zogen wir ins Schulhaus. Kränze und Blumenduft und geheimnisvolles Tun verrieten sofort etwas Außergewöhnliches. Du weißt ja: Staub jubiliert. 25 Jahre ist unser gute Freund in Sachseln Lehrer und Organist. Die ehrw. Lehrschwestern hielten ihrem Amtsbruder eine freudige Überraschung bereit. Bei seinem Eintritt grüßte eine frische Brüderschar mit Lied und Gesang. Einen passenderen Glückwunsch könnte ich nicht denken für ihn, den Sang- und Musikmeister. Er war so überrascht und gerührt, daß er kaum die Stimme fand zu einem bewegten: Liebe Kinder, ich danke euch!

Der Jubilar hielt nun selbst eine Lehrübung. Das Obwaldner Lied (gedichtet von H. H. Pfarrer von Ah und komponiert von H. Lehrer Röthlin in Kerns). Sein Zweck dabei war: Die Liebe zum Volksgesang zu wecken und für die Methode Spahn zu begeistern, die er als kant. Gesangsinspектор anempfohlen hatte. Dass die Lehrübung überaus gut aussah, war selbstverständlich von einem so gewiechten Singmeister. Er hat das gesetzte Ziel ganz erreicht, indem das Obwaldner Lied obligatorisch erklärt und mancher Beschluss gefasst wurde, um den Volksgesang zu pflegen. — Auch die zweite Absicht ist ihm gelungen: die Methode Spahn beliebt zu machen. Es schien, als müssten nach ihr die Kinder spielend singen lernen. (Morgenlicht, Gesangbuch für die Elementarstufen schweiz. Volkschulen von Arnold Spahn.)

Nach einem sympathischen Begrüßungsworte des Hrn. Präsidenten, Lehrer Konst. Lüthold, Alpnach, erstattete der kantonale Berufsberater, Herr Prof. Leuchtmann in Sarnen, kurzen Bericht über den Berufsberatungskurs in Luzern. Dann wies er auf die Notwendigkeit hin, dass auf kathol. Seite noch mehr geleistet werde für die Berufsberatung und dass gerade der Schule eine wichtige Aufgabe zufalle. Um erfolgreich zu wirken, muss der Lehrer Fühlung nehmen mit allen Schichten des Volkes, muss viel mehr hineinsehen in die einzelnen Berufskarten, in die Werkstätten, muss die Erfordernisse, die Aussichten, die Gefahren der einzelnen Berufsbildern kennen. Einige Beispiele aus Berufsbildern zeigten uns, wie wenig vertraut wir mit dem Handwerk sind, und dass wir Fachschriften lesen müssen, wollen wir gute Berufsberater werden. Der Lehrerverein trat dem kantonalen Gewerbeverband als Mitglied bei.

Als weiterer Punkt stand auf der Tagesordnung: Bericht über den Stand der Arbeiten am neuen IV. Schulbuch. Hr. Lehrer Windlin von Kerns, teilte den Plan mit, auf dem aufgebaut wird. Bis im Frühjahr soll das Buch in der Hand des Kindes liegen. Du schüttelst den Kopf und lächelst ungläubig! Aber diesmal glaube ich an den Erfolg.

Es wird zwar schwer halten, es allen recht zu machen. Sprachlehre und Tellfrage bildeten schon in der anknüpfenden Diskussion Themata, wo die Meinungen stark divergierten.

Der Nachmittag zeigte uns, wie eine Gemeinde ihrem guten Lehrer dankt, wie Vorgesetzte treue Pflichterfüllung ehren, wie alte Professoren und ehemalige Schüler an einem edlen Menschen hängen, wie Freunde und Bekannte an seinem Glück sich freuen. Zuerst entbot Herr Nationalrat Dr. Mинг als Erziehungsratspräsident dem Jubilaren den Glückwunsch. So treffliche Worte aus solchem Munde lassen fast alle gehabte Mühe vergessen und geben Kraft zur Arbeit für 25 weitere Jahre.

Neues Lob floß aus dem Munde des greisen Kitzherrn von Sachseln, H. H. Ehrendomherr und bishöfl. Kommissar Omlin. Er überbrachte den öffentlichen Dank der Sachsler: als unsichtbare Gabe eine ganze Gemeinde dankbarer Herzen und den leiblichen Bedürfnissen Rechnung tragend, einen prächtigen Polsterlehnstuhl. Dazu legte Herr Regierungsrat Rohrer eine große Bruderklauenentmünze. Damit wollte die Gemeinde auch die großen Verdienste würdigen, die Herr Lehrer Staub als weitbekannter Organist an der prächtigen Bruderklauenkirche verdient hat. Herr Kommissar Omlin pries auch das Seminar Zug, aus dem Herr Lehrer Staub hervorgegangen ist, und regte eine Sammlung für es an. 70 Fr. konnten dem inzwischen angelangten H. H. Prorektor J. Schälin überreicht werden. Dieser bedankte die schöne Gabe und feierte in warmen Worten den Jubilaren. Vom überhäussten Arbeitstisch habe ihn losgerissen der Name Staub. Er sprach in launiger Art von der Bedeutung des Staubes im menschlichen Leben, und ein Stäublein möchte er auch beitragen heute zum Glücke Staubs. Gruß und Glückwunsch bringe er nämlich von den H. H. Rektor Msgr. Al. Keiser und Präfekt J. Meyenberg. Sie hätten ihn eigentlich angehalten, dass er nach Sachseln ginge. Auch von Herrn Prof. Arnold in Zug richtete er einen Schülergruß aus dem einstigen Lehrer. H. H. Schälin schloss: Gewiss lastet noch manche Sorge auf unserer Anstalt, aber wenn solche Lehrer wie Staub aus ihr hervorgehen, dann bangt uns nicht; das ist die beste Empfehlung.

Auch Herr Professor Troxler beglückwünschte Freund Staub, dessen Ruf weit hinausdringe über den Kanton. Er begrüßte mit herzlichen Worten die ganze Lehrerschaft und ermunterte zur gemeinsamen Arbeit, zum Zusammenschluss; denn näher als viele glauben, stehe der Schulkampf. — Gut

angebracht war seine Empfehlung des kath. Schülerkalenders, dem bei uns viele nicht hold waren. Aber ich glaube „Mein Freund“ wird Freunde gewonnen haben, nachdem der Sprechende versicherte, die nächste Ausgabe sei besser der Volksschule angepaßt und nachdem er treffend auf den Mangel der bisherigen Schülerkalender hinwies, wo jeder Erfinder einer Stecknadel aufgezählt sei, aber nie ein Heiliger Platz finde.

Damit war die Reihe der Toaste und

Glückwünsche noch lange nicht beendet, aber ich muß abbrechen. Der Jubilar kam aus dem Staunen und Freuen nicht heraus. In seinem schlichten Dankeswort sagte er: Bei nahe müßte ich stolz werden, ob so viel Ehre, Lob und Dank, aber ich weiß, es sind unverdiente Anerkennungen meiner schwachen Arbeit. Die Dankbarkeit ist nicht ausgestorben.

Zum Schlusse recht herzliche Obwaldner Grüße von Deinem Klaus.

Jahresbericht des kathol. Erziehungsvereins der Schweiz

pro 1921.

(Fortsetzung.)

5. Aarg. kathol. Erziehungsverein.

Die Jahresversammlung am 18. April im Festsaal des „Roten Turm“ in Baden war wie üblich eine glänzende Manifestation katholischen Lebens. Am Vormittag sprach Herr Prof. Dr. Aug. Rüegg, Basel, über „Die Jungfrau von Orleans“. Am Nachmittag trug H. H. P. Theobald Masarer seine Dichtungen vor. Durch eine Aktion des Vorstandes wurde der Aarg. Leserkreis der „Schweizer-Schule“ um fast 50 Abonnenten vermehrt, von ca. 210 auf jetzt ca. 260, eine Aktion, die vom Schweiz. kathol. Lehrerverein als vorbildlich bezeichnet wurde. Die Schrift von H. H. Seminardirektor Rogger „Von einem großen Unbekannten“ zugunsten der katholischen Schule wurde in 200 Exemplaren über den Kanton verbreitet. Die außerordentlich wichtige Gründung des kant. katholischen Jugendamtes fällt in den Anfang dieses Jahres und erscheint im nächsten Jahresbericht.

Dr. Fuchs.

6. Soloth. kathol. Erziehungsverein.

Das Berichtsjahr 1921 war ein Jahr ruhiger Entwicklung. Die Mitgliederzahl ist auf rund 600 angewachsen. Leider sind immer noch Gemeinden, in denen keine Sektionen bestehen. Die Tätigkeit des Vereins erstreckte zweierlei: Durchdringung des katholischen Volksteils mit den Ideen katholischer Erziehung und Zusammenschluß der katholischen Lehrer. Zu diesem Zwecke wurde durch Presse und Vorträge gearbeitet. Beste Dienste leistete uns in dieser Beziehung die vortreffliche Broschüre „Von einem großen Unbekannten“ von Seminar- direktor Lorenz Rogger, die durch den Erziehungsverein im ganzen Kanton verbreitet wurde. Das Studium dieser aus-

gezeichnet orientierenden Schrift sei auch von dieser Stelle aus unsern Mitgliedern dringend empfohlen. In der Absicht, den Erziehungsverein auch in den Bezirken Dornach und Thierstein Fuß fassen zu lassen, wurde die Kantonaltagung am 3. Okt. in Dornach abgehalten. Sie nahm für alle Teilnehmer einen hochbefriedigenden Verlauf. Hochw. H. P. Hyazinth O. C. vom Kloster Dornach behandelte in der Festpredigt die Berufsfreude, Berufstreue und Berufstüchtigkeit des kathol. Erziehers, und H. Herr Pfarrer Mc. Arnet, Reinach, (Basselland) sprach am Nachmittag über den erzieherischen Wert der hl. Sakramente, zwei Themen, die einander trefflich ergänzten. Herr Fürsprech Fecker, Solothurn, zeigte den Zuhörern, wie notwendig heute eine wohlorganisierte Berufsberatung gerade für uns Katholiken ist. Er wies darauf hin, wie die heutige wirtschaftliche Entwicklung und der Fabrikbetrieb die Berufslosigkeit förderte, wie das Elternhaus oft in unverständlicher Art nur die rasche und hohe Verdienstmöglichkeit der ungelernten Söhne und Töchter ins Auge faßt, wie endlich die heutige Schule von einem falschen Bildungsideal getragen wurde, das nur Diesseitsinteressen des jungen Menschen kennt, mehr dem Sozialismus als dem Vaterlande diente, in der Jugend mehr Frühsorten und Fall Obst treibt, als gründliche Charaktere.

In der Diskussion traten u. a. folgende Forderungen in den Vordergrund: Vermehrter Religionsunterricht, Schaffung einer katholischen Stellenvermittlung, Propaganda für das kathol. Schülerjahrbuch „Mein Freund“. Noch manche andere nützliche Anregung fiel; aber der unerbittliche Zeiger wies manchem der anwesenden Lehrer die